

Doris SAVA (Hermannstadt)

ORCID: 0000-0002-5080-4862

Vermindert und trotzdem gestärkt. Statuswandel der historischen Regionalsprache Deutsch in Siebenbürgen

Zusammenfassung: Der Beitrag bietet einen Einblick in die historische Verankerung der deutschen Sprache in Siebenbürgen und zeichnet dabei auch den Wandel einer Kommunikationsgemeinschaft und die gegenwärtige Situation der und des Deutschen in Rumänien nach. Mit den historischen und aktuellen Ausformungen des Deutschen in Siebenbürgen sind Ausführungen zu einigen traditionellen Forschungsrichtungen der rumänischen Germanistik verflochten, die sich der Pflege der deutschen Sprache, Literatur und Kultur als wichtige Aufgabe angenommen hat und damit auch ein schweres Vermächtnis zu erhalten versucht.

Schlüsselwörter: Siebenbürgen (Transsylvanien), historische deutsche Regionalsprache, Mehrsprachigkeit, Rumäniendeutsch

Pomniejszony, a jednak wzmocniony.

Zmiana statusu historycznego regionalnego języka niemieckiego w Transylwanii

Streszczenie: Artykuł umożliwia wgląd w historyczne zakorzenienie języka niemieckiego w Siedmiogrodzie, a także prześledzenie przeobrażeń wspólnoty komunikacyjnej i obecnej sytuacji języka niemieckiego i Niemców w Rumunii. W historyczne i aktualne formy języka niemieckiego w Siedmiogrodzie wplecione są uwagi na temat niektórych tradycyjnych kierunków badawczych rumuńskiej germanistyki, która jako ważne zadanie przyjęła pielęgnowanie języka, literatury i kultury niemieckiej, starając się tym samym zachować trudne dziedzictwo.

Słowa kluczowe: Siedmiogród (Transsylvanien), historyczny regionalny język niemiecki, wielojęzyczność, niemieczyzna rumuńska

Diminished and yet strengthened.

Status change of the historical regional language German in Transylvania

Abstract: The article offers insight into the historical anchorage of the German language in Siebenbürgen (Transylvania) and outlines thereby also the transformation of a community and the current

situation of the German language in Romania and its speakers. Historical and current variants of the German language in Transylvania are interwoven presentations of several traditional research fields of the Romanian German philology, which took it upon itself to attend to the fostering of the German language, literature and culture, and thereby to try maintain a weighty legacy.

Key words: Siebenbürgen (Transsylvania), historical regional German language, multilingualism, Romanian German

1 Vorbemerkungen

Aus Anlass der verstrichenen dreißig Jahre seit der Gründung der Germanistik in Oppeln, die mit der Erforschung der deutschen Sprache in Oberschlesien der hiesigen und polnischen Germanistik im Ausland Anerkennung eingebracht hat,¹ soll im folgenden Beitrag verdeutlicht werden, dass sich mit der Ausrichtung auf das Regionalspezifische und vor Ort Verwertbare der Germanistik auch andernorts exzellente Perspektiven eröffnen.

Viele haben den Ruf und das Profil der Oppelner Germanistik geprägt. Ihre Essenz verdankt sie auch der engagierten Institutsleiterin und Sprachforscherin, Prof. Maria Katarzyna Lasatowicz, deren Schätzung und Verdienste um den Erhalt des geistigen Erbes der deutschsprachigen Bevölkerung Schlesiens über die Grenzen ihres Wirkungsortes hinausreichen. So ist es zu erwarten, dass auch aus der Ferne die Übermittlung der guten Wünsche für die Zukunft der Oppelner Germanistik an alle hier wirkenden Lehrkräfte, mit denen Vertreterinnen und Vertreter germanistischer Standorte fachlich, kollegial oder menschlich verbunden sind, in der Zuversicht erfolgt, dass ihre Schaffenskraft, Ausdauer und Wirken im Dienste der Germanistik in Gesundheit anhalten mögen.

Die Erforschung der Literatur, Sprache und Presse der deutschen Minderheit² ist ebenfalls einer Traditionslinie der rumänischen Germanistik verpflichtet. Seit seiner Gründung 1969 als Außenstelle der Klausenburger Babeş-Bolyai-Universität hat der Lehrstuhl für Germanistik in Hermannstadt seinen Standortvorteil vielfach genutzt und seine Aufgabe stets zu pflegen verstanden³. Die Erforschung der Wechselwirkungen im Bereich der Literaturvermittlung und des deutsch-rumänischen Kulturaustausches, des Einflusses der deutschen Kultur in Siebenbürgen und die Rezeption rumäniendeutscher Literatur gehören daher zu den traditionellen Forschungsschwerpunkten der Hermannstädter Germanistik. Im linguistischen

¹ Ausführlicher dazu bei PELKA (2021: 97-121) und LASATOWICZ (2018: 29-38).

² Die in in Polen, Tschechien, in der Slowakei, Ungarn und Rumänien verbliebene deutsche Minderheit hat die Pflege der deutschen Sprache und Kultur in diesen Ländern mitgetragen. Einen Überblick zu den deutschen Gemeinschaften in Rumänien bietet BOTTESCH (2008: 329-392).

³ Im Jahr 1976 erfolgte die Loslösung von der Klausenburger Universität und die Umwandlung in ein Hochschulinstitut. 1984 erfolgte die Auflösung dieser Einrichtung. Nach 1990 wurde die Germanistik an der Universität in Hermannstadt neu gegründet.

Bereich widmete man sich vornehmlich der Erforschung der Mundarten, früherer Sprachstufen des Deutschen oder des Sprachgebrauchs aus kontaktlinguistischer und kontrastiver Sicht.

2 Deutsch als historische Regionalsprache in Siebenbürgen

Siebenbürgen⁴ ist eine der ältesten deutschsprachigen Außengründungen im östlichen Europa und durch eine sprachliche Vielfalt charakterisiert, die aus dem Zusammenleben dreier Nationalitäten (Sachsen⁵, Ungarn und Rumänen) resultiert. Durch die historisch gewachsene Mehrsprachigkeit und diglossische Sprachverhältnisse ist diese Sprachlandschaft daher eine sprachhistorisch wichtige Sprachinsel des Deutschen.

Die deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens (Siebenbürger Sachsen, Banater und Sathmarer Schwaben, Zipser, Landler, Bukowinadeutsche, Bessarabiendeutsche, Dobrudschadeutsche, Regatdeutsche) setzt sich aus verschiedenen Kolonistengruppen zusammen⁶. Im Laufe der Jahrhunderte ließen sich deutsche Siedler (Bauer, Handwerker und Angehörige des niederen Adels) aus unterschiedlichen Herkunftsgebieten⁷ in mehrere Gebiete des heutigen Rumäniens und in unterschiedlichen Teilen Siebenbürgens, um die Städte Hermannstadt (rum. Sibiu), Kronstadt (rum. Braşov) und Klausenburg (rum. Cluj-Napoca), in das westliche Banat um Temeswar (rum. Timişoara) und Reschitza (rum. Reşiţa) und im Nordwesten um Sathmar (rum. Satu Mare) nieder. Zu den zahlenmäßig wichtigsten Siedlergruppen gehören die Siebenbürger Sachsen (im Zentrum des Landes) und die Banater Schwaben (im Westen Rumäniens).

Die deutschen Volksgruppen in Siebenbürgen, unter der allgemeinen Bezeichnung „Siebenbürger Sachsen“ bekannt, sind die ältesten deutschen Siedler auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens. Ihre Ansiedlung begann im 11./12. Jahrhundert und dauerte bis zum 14. Jahrhundert.⁸ Die nach Siebenbürgen eingewanderten Siedler wurden in den ältesten Urkunden unter verschiedenen Bezeichnungen (*saxones*, *flandrenses*, *theutonici*) erwähnt.⁹ König Andreas II. von Ungarn erteilte 1224 den deutschen Kolonisten, die als *hospites regni* zur Verteidigung der Grenzen gegen Mongolen- und Tatareneinfälle und zum wirtschaftlichen Aufschwung

⁴ Auch Transsilvanien oder Transsylvanien (rum. Ardeal oder Transilvania, ung. Erdély).

⁵ Obwohl die Siedler nicht aus Sachsen kamen, wurden sie in den lateinischen Urkunden unter dem Namen *saxones* erwähnt. Vgl. weiter unten.

⁶ Dazu BOTTESCH (2008: 329-392).

⁷ Die meisten Siedler stammen aus den linksgelegenen Gebieten des Rheins, aus dem Moselgebiet, aus dem Kölner Raum, aus Thüringen und Hessen.

⁸ Näheres dazu bei NÄGLER (1992) und WAGNER (1998). Um 1150 folgte eine erste Ansiedlung in der Hermannstädter Gegend.

⁹ Vgl. dazu NÄGLER (1992: 192 und 206-208).

des Königtums gerufen worden waren, im sogenannten „Goldenen Freibrief“ („Andreanum“) das Recht, die südsiebenbürgischen Einzelgrafschaften zu einem einzigen geschlossenen Rechtskörper, der Hermannstädter Provinz, zusammenzuschließen und sie politisch und administrativ zu verwalten¹⁰. Die freien Gebietskörperschaften schlossen sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Sächsischen Nationsuniversität zusammen¹¹. Die Sächsische Nationsuniversität war von 1486 bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die oberste Rechts- und Verwaltungskörperschaft der Siebenbürger Sachsen auf dem Königsboden. Die Nationsuniversität als politische Vertretungs- und Selbstverwaltungskörperschaft der Siebenbürger Sachsen trat in der Regel einmal jährlich in Hermannstadt zusammen. Ihre Dokumente werden im Nationalen Staatsarchiv Hermannstadt aufbewahrt.

Jahrhundertlang war Hermannstadt die wichtigste Siedlung der Siebenbürger Sachsen und wirtschaftlich, politisch, kirchlich oder kulturell führend. In den ältesten Überlieferungen zur Stadtgeschichte erscheint die lateinische Ortsbezeichnung *Cibinium* und ab 1223 *villa Hermanni*. Die Bezeichnung „Hermannstadt“ ist erstmals 1401 urkundlich belegt.¹² Ein für die regionale Sprachgeschichte wertvolles Quellenmaterial sind daher die Schriftzeugnisse des Verwaltungszentrums Hermannstadt. Die Hermannstädter Kanzleirkunden bieten Informationen zum historischen Profil des Deutschen als Amtssprache¹³ in arealer Abgrenzung. Die Auswertung des reichen Quellenmaterials aus den einzelnen Archfonds Siebenbürgens oder aus dem Bestand des Hermannstädter Stadtarchivs und die Untersuchung des historischen schriftlichen Sprachgebrauchs einer Epoche verdeutlichen die Eigenständigkeit der frühneuhochdeutschen Schriftsprache im institutionellen Gebrauch. Das Urkundenmaterial im Hermannstädter Staatsarchiv belegt, dass Deutsch neben Latein seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Amtssprache in der Kanzlei des Hermannstädter Stadt- und Stuhl-Magistrats und in der Sächsischen Nationsuniversität verwendet wurde. Bis 1555 wurden die Protokolle der Sächsischen Nationsuniversität ausschließlich auf Latein verfasst¹⁴ und bis 1550 sind nur vereinzelt Schriftstücke des Hermannstädter Magistrats in deutscher Sprache auszumachen.

Das Profil des Deutschen als historische Regionalsprache vermögen auch die Prozessakten des Hermannstädter Judikats aus dem 17. Jahrhundert zu veranschauli-

¹⁰ Die Siedler hatten dem König gegenüber bestimmte Pflichten und erhielten von ihm besondere Rechte und Privilegien. Sie waren keine Leibeigene, durften ihre Richter und Pfarrer selbst wählen und den Königsboden selbst verwalten.

¹¹ Die „Sieben Stühle“ bezeichnen ein historisches Gebiet auf dem Königsboden und die Verwaltungseinheiten der Nationsuniversität: Hermannstadt (Hauptstuhl), Broos, Mühlbach, Reußmarkt, Leschkirch, Großschenk, Schäßburg und Reps.

¹² Vgl. dazu ROTH (2006: 6-8 und 18).

¹³ Vgl. dazu auch DOGARU (2012: 571-587).

¹⁴ Vgl. DOGARU (2009: 131-148).

chen¹⁵. Diese bieten einen Einblick in den Entwicklungsstand des Schriftdeutschen in Siebenbürgen. Zu den Auffälligkeiten der Schriftsprache gehören volkstümliche und kanzleisprachliche Ausdrücke, wobei Merkmale des regionspezifischen mündlichen Sprachgebrauchs und des siebenbürgisch-sächsischen Dialekts bewahrt wurden. Neben Entlehnungen und Mischformen aus den Kontaktsprachen Rumänisch und Ungarisch¹⁶, infolge der Interferenz bei Mehrsprachigkeit, kommen zahlreiche mundartliche Elemente¹⁷ vor. Die Schriftsprache bewahrt zudem auch siebenbürgisch-sächsische Realienbezeichnungen¹⁸. Die Schriftzeugnisse sind aufgrund der Diglossie, der Verwendung der örtlich gebundenen siebenbürgisch-sächsischen Dialekte und der überregional im Gebrauch befindlichen Verkehrssprache, die Merkmale des Hermannstädtischen und des Hochdeutschen aufweist, auch für die Sprachinselforschung wertvoll. Mit der Übernahme der Reformation Martin Luthers in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts orientierte sich die Schriftsprache am Ostmitteldeutschen. In den ersten schriftlichen Zeugnissen aus Siebenbürgen ist ein oberdeutscher Schriftgebrauch mit ostmitteldeutschen und teilweise bairischen Sprachelementen auffallend. Dementsprechend weist die Schriftsprache in den Hermannstädter Urkunden typisch siebenbürgische Schreibvarianten auf, die durch ostmitteldeutsche und oberdeutsche Graphien gekennzeichnet ist.

Die siebenbürgisch-sächsische Mundartlandschaft umfasst das Südsiebenbürgische und das Nordsiebenbürgische, die sich im Vokalismus und teilweise im Konsonantismus unterscheiden¹⁹. Die Mundart der Siebenbürger Sachsen ist keine einheitliche Mundart, die von allen Sachsen gesprochen wird. Jede Ortschaft weist eine spezifische Mundart auf. Das Siebenbürgisch-Sächsische weist als Mischmundart bairisch-österreichische, ostmitteldeutsche, ober- und niederdeutsche Spracheinflüsse auf. Die meisten Merkmale teilt der siebenbürgisch-sächsische Dialekt mit den Mundarten, die zwischen Köln und Trier gesprochen wurden sowie mit dem Luxemburgischen.²⁰ Das Siebenbürgisch-Sächsische bewahrt als typische Kolonistenmundart auch ältere Sprachformen²¹.

¹⁵ Vgl. hierzu SAVA (2017) am Material unveröffentlichter Gerichtsprotokolle aus dem Archivbestand der Gerichtsbehörde der Stadt und des Stuhls Hermannstadt (Hermannstädter Staatsarchiv).

¹⁶ Z.B. dt. *Almesch/Aldamasch* („Kauftrunk“) < ung. *áldomás*; dt. *Kolak/Kollak* („Versicherungsbetrag gegen Diebstahl“) < rum. *colac* („Geschenk in Naturalien“), dt. *Hattert* („Dorfmark“) < ung. *határ*.

¹⁷ Vgl. *Honn* („Hann; Ortsvorstand; Dorfrichter“), *amptfraw* („Hebamme“); *fiehren* („führen“), *spieren* („spüren“); *frisch* („gesund“), *böse* („krankhaft; schädlich“), *fromm* („ehrbar“).

¹⁸ Typische Rechtstermini sind *Beschlyssung* („Versammlung“), *Gehorssomkith* („Recht, Ordnung“) oder *Almesch/Aldamasch* („Kauftrunk“).

¹⁹ Das Siebenbürgisch-Sächsische findet seinen Niederschlag im *Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch* (SSWB) und im *Nordsiebenbürgischen Wörterbuch* (NSSWB).

²⁰ Dazu HALDENWANG (1999: 12).

²¹ Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Mundart die mündliche Ausdrucksweise aller Schichten. Der Wechsel der Predigtsprache von Siebenbürgisch-Sächsisch zu Hochdeutsch erfolgte im 19. Jahrhundert.

Das Wirken um den Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Kultur äußert sich auch in der Beharrlichkeit, mit der seit über 100 Jahren das *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* (SSWB), ein Standardwerk der Mundartforschung, das seit den 1950er-Jahren am Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften in Hermannstadt, einer der Rumänischen Akademie unterstellten wissenschaftlichen Einrichtung, erarbeitet wird.²² In den besten Zeiten hatte die Wörterbuchstelle sechs wissenschaftliche Haupt- und Nebenmitarbeiter, in guten Zeiten vier. Seit fünfzig Jahren wirkt Sigrid Haldenwang an der Forschungsstelle zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch. Nach der Ausreise bzw. Pensionierung aller Mitarbeiter wird das SSWB von ihr alleine fortgeführt. Doch es mag nicht nur am aufwendigen Unterfangen selbst liegen, das der Lexikografin die Wertschätzung der Fachwelt einbrachte. Ihren guten Ruf begründete auch die sorgfältige Auswertung des empirisch erhobenen Datenmaterials.

Dieses Wörterbuch, das eine Reliktmundart erfasst, ist auch für die Mundartforschung im deutschen Sprachraum wertvoll²³. Das SSWB belegt den Allgemeinsprachwortschatz von rund 240 Ortsmundarten und das Wortgut, das in der neuhochdeutschen Schriftsprache fehlt oder ausgeschieden ist, im Siebenbürgisch-Sächsischen jedoch weiterlebt, oder die das Siebenbürgisch-Sächsische mit anderen Mundarten des deutschen Sprachraums gemeinsam hat. Im Unterschied zu den Dialektwörterbüchern des deutschen Sprachraums werden im SSWB auch Belege aus siebenbürgischen Urkunden des 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aufgenommen. Das Wörterbuch dokumentiert somit auch die Entwicklung der deutschen Schriftsprache, die mundartliche Einflüsse bewahrt.

Die Weiterführung dieses Standardwerkes und Sprachdenkmals ist berechtigt, da das SSWB einen im Untergang begriffenen Dialekt detailgetreu dokumentiert. Das Wortmaterial zeigt Lebensart, Brauchtum, Haus- und Feldarbeit oder Handwerk der Mundartsträger auf und ist damit ein lebendiges Zeugnis einer historischen Sprachgemeinschaft. Angesichts des schwindenden Dialektgebrauchs und der Überalterung der deutschsprachigen Bevölkerung Siebenbürgens ist die Weiterführung dieses für die Kulturgeschichte der Deutschen in Siebenbürgen einzigartigen Unternehmens, Standardwerk und Sprachdenkmal zugleich, das auch international seinesgleichen nicht hat, ein Gebot der Stunde.

3 Aktuelle Sprachsituation

Die Deportation Deutschstämmiger im arbeitsfähigen Alter, Enteignungen infolge einer kollektiven Schuldzuweisung, Verfolgungs- und Säuberungsaktionen

²² Ab 1924 sind 11 Bände in den Verlagen Karl Trübner, Walter de Gruyter & Co., Böhlau und im Verlag der Rumänischen Akademie erschienen.

²³ Mundartwörterbücher als spezielle Wörterbuchtypen sind ein wesentlicher Teil der Kulturgeschichte einer Sprechergemeinschaft und auch für andere Sprachinseln und Fachbereiche wertvoll.

gegen die deutsche Bevölkerung, die Vernichtung und Verbannung ihrer Elite in Straf- und Arbeitslager, der Assimilationsdruck, der zunehmend eingeschränkte Gebrauch der Muttersprache in der Öffentlichkeit sowie die betriebene Kultur- und Minderheitenpolitik des Ceaușescu-Regimes veranlassten in den 1960er-Jahren die Abwanderung der deutschsprachigen Bevölkerung, auch wenn Rumänien das einzige Land in Mittel- und Osteuropa war, das der deutschen Minderheit auch nach 1945 den Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit (Schulen, Kirche, Presse, Verlage, Literatur und Kunst) erlaubte.

Lag 1956 die Zahl der Deutschen in Rumänien bei 384.000 Personen, so schrumpfte der Anteil Deutschstämmiger in den folgenden Jahrzehnten auf 360.000 (1977). Nach dem Untergang der kommunistischen Diktatur 1989 und der danach einsetzenden Auswanderungswelle sank die Zahl 1992 auf 120.000 (1,4 %). Nach zehn Jahren (2002) reduzierte sich der Anteil der deutschen Minderheit auf unter 1 %. Bei einer Landesbevölkerung von 21.700.000 Personen gehörten etwa 60.000 Personen (0,3 %) der deutschen Minderheit²⁴ an – ein Zehntel der ehemals in Rumänien lebenden Deutschen nach der Volkszählung von 1930.²⁵ Bei der letzten Volkszählung (2011) haben sich 36.000 rumänische Staatsbürger (0,2 %) als Deutsche erklärt.²⁶ Neben der rumänischen Mehrheitsbevölkerung gelten in Rumänien 19 Nationalitäten (Albaner, Armenier, Bulgaren, Deutsche, Griechen, Italiener, Juden, Kroaten, Mazedonier, Lipowaner, Polen, Roma, Rutenen, Serben, Tataren, Tschechen, Slowaken, Türken, Ukrainer und Ungarn) als verfassungsmäßig anerkannt. Diese sind auch im rumänischen Parlament vertreten²⁷.

Aus synchroner Sicht ist das in Siebenbürgen und in Rumänien, heute nicht mehr ausschließlich von den Rumäniendeutschen gesprochene Deutsch²⁸, das *Rumäniendeutsche*²⁹, eine eigenständige Varietät des Deutschen und überregionale Kommunikationssprache für die regional getrennt lebenden deutschsprachigen Minderheiten Rumäniens. Aufgrund verschiedener Herkunftsgebiete (Deutschland,

²⁴ Davon haben etwa 42.000 Personen Deutsch als Erstsprache angegeben.

²⁵ Im Jahr 1930 lag die Zahl der Angehörigen der deutschen Minderheit in Rumänien bei 633.000. Vgl. hierzu die Zahlen nach den Volkszählungen bei BOTTESCH (2014: 3-13).

²⁶ ZENSUS (2011): *Institutul Național de Statistică. Rezultate definitive ale Recensământului Populației și al Locuințelor – 2011* (caracteristici demografice ale populației) [Nationales Statistikinstitut. Endgültige Ergebnisse der Volkszählung und Registrierung der Wohnungen – 2011 (demografische Charakteristika der Bevölkerung)]. URL: <http://www.recensamantromania.ro/noutati/volumul-ii-populatia-stabila-rezidenta-structura-etnica-si-confesionala/>, Stand vom 12.01.2021.

²⁷ Bei der letzten Volkszählung (2011) erklärten sich 16,7 Millionen Personen (88,9 %) als Rumänen, als Ungarn 1,2 Millionen (6,5 %), als Roma 621.600 (3,3 %). Über 20.000 Mitglieder zählen die Gemeinschaften der Ukrainer (50.900), Deutschen (36.000), Türken (27.700), Lipowaner (23.500) und Tataren (20.300). Vgl. ZENSUS (2011).

²⁸ Schriftsprache der deutschsprachigen Gemeinschaften in Rumänien war nicht die Mundart, sondern das stark regional gefärbte Hochdeutsche.

²⁹ Terminus nach AMMON (1995: 14). Vgl. hierzu insbesondere LĂZĂRESCU (2013: 369-389).

Österreich, Luxemburg) handelt es sich bei den Rumäniendeutschen um keine ethnisch einheitliche Bevölkerung, sondern um verschiedene Sprachgemeinschaften. Infolge der massiven Auswanderung der Deutschstämmigen ab 1990 hat sich die Sprachsituation stark verändert³⁰. Gegenwärtig wird das Rumäniendeutsche als Standardvarietät vermehrt von Rumänen oder Ungarn gesprochen, die Deutsch an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erworben haben. Gleiches gilt auch für die staatlichen deutschen (Minderheiten)Schulen, die heute eine Mischform aus fremd- und muttersprachlicher Schule („Begegnungsschule“) sind, und in der Deutsch für die meisten Schülerinnen und Schüler eine Zweitsprache ist.³¹

Der letzte Exodus Anfang der 1990er-Jahre hatte eine drastische Minderung der Lehrer- und Schüleranzahl an deutschsprachigen Schulen zur Folge. Schüler und Lehrende an deutschen Schulen in Rumänien waren bis zur Wende fast ausschließlich Angehörige der deutschen Minderheit³². Nach der Abwanderung der Rumäniendeutschen wurden die traditionsreichen deutschen Schulen in Temeswar, Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg oder Bukarest mehrheitlich von Rumänischstämmigen besucht. Das traditionsreiche deutschsprachige Samuel von Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt wird zurzeit von ca. 900 überwiegend nichtdeutschstämmigen Schülerinnen und Schülern besucht – die größte Schüleranzahl in der 640-jährigen Geschichte dieser bedeutendsten Bildungsstätte der deutschsprachigen Bevölkerung Siebenbürgens. Der an den deutschsprachigen Schulen gebotene Sprachunterricht ist folglich bemüht, Transfer- und Interferenzerscheinungen gezielt zu mindern. In den Schulpausen und in ihrer Freizeit verwenden Jugendliche, wenn sie überhaupt „Deutsch“ und nicht ausschließlich Rumänisch sprechen, eine Mischsprache, die jedoch mit der Sprachvarietät nicht zu verwechseln ist. In den letzten Jahren hat GADEANU auf das Schicksal von Deutsch als „post-minority language“ hingewiesen. In seiner unveröffentlichten Habilitationsschrift (2017) weist er auf den veränderten Status des Deutschen in den Sprachinseln Mittelost- und Südosteuropas, speziell in Rumänien hin, somit auch auf die mit diesem Wandel einhergehenden neuen Erscheinungsformen des Deutschen, die er als „nachminderheitlich“ einstuft.

Bei der letzten Volkszählung (2011) stand es den Befragten frei, zur Nationalität, Muttersprache und Konfessionszugehörigkeit Angaben zu liefern, sodass nur bei

³⁰ Näheres zum veränderten Status des Rumäniendeutschen und zu aktuellen Bemühungen um den Erhalt des Deutschen in Rumänien bei LĂZĂRESCU/SAVA (2019: 501-516).

³¹ Die jahrhundertelange Zugehörigkeit deutschsprachiger Gebiete Rumäniens zur Habsburgermonarchie ermöglichte den Erhalt der deutschen Sprache. Zur Situation von DaZ und DaM weltweit vgl. den Sammelband von AMMON/SCHMIDT (2019). Der Band bietet auch einen Überblick zur Stützung des Spracherhalts bei deutschsprachigen Minderheiten (z.B. Ungarn, Rumänien, Namibia, Brasilien).

³² Auch vor der Wende 1990 waren die deutschsprachigen Schulen von der rumänischen Mehrheitsbevölkerung begehrt.

18,8 von 20,1 Millionen registrierten Bürgern Angaben vorhanden sind. 36.000 rumänische Staatsbürger (0,2 %) haben sich als Deutsche erklärt. Davon haben 27.000 Personen Deutsch als Muttersprache angegeben³³. Die Zunahme an Personen, die sich zur deutschen Minderheit bekennen, *ohne* Deutsch als Muttersprache zu sprechen, belegt, dass Deutsch als Identifikationssprache und/oder als Familiensprache schwindet. Wenn auch Deutsch als historische Regionalsprache in Siebenbürgen und Rumänien weiterhin in den tradierten Sprachbereichen Kirche³⁴, Schulwesen³⁵, Presse³⁶ gepflegt wird, bedingten vielfältige historische, ethnische, sprachliche und demografische Gegebenheiten – der Rückgang von Deutsch im Alltag durch die Abwanderung der Muttersprachler, veränderte diglossische Sprachverhältnisse³⁷, gradueller Sprachverlust bei der jüngeren Generation – einen Wandel in der Sprachkultur. Befürchtungen um einen Identitätsverlust und um die Kontinuität des Deutschen als Muttersprache³⁸ lösten zudem auch die Überalterung der noch in Rumänien verbliebenen Deutschstämmigen aus und die Tatsache, dass heute keine einzige Region Rumäniens mehrheitlich von deutschen Muttersprachlern besiedelt ist³⁹.

Durch die stark geschrumpfte, ethnisch-sprachlich sowie konfessionell veränderte Glaubensgemeinschaft und das rumänischsprachige Umfeld vollzog sich zudem der Übergang von einer gemeinschaftsprägenden „Volkskirche“, die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR), zur Minderheits- und Betreuungskirche, was die

³³ Vgl. ZENSUS (2011).

³⁴ Den Fortbestand des deutschen Schulwesens sicherte über Jahrhunderte die Kirche. Näheres dazu bei LĂZĂRESCU (2013). Zum Abhängigkeitsverhältnis zwischen Spracherhalt und Konfessionserhalt vgl. RUDOLF (2019). Zur Rolle der Kirche für den Spracherhalt vgl. auch AMMON (2015: 345), welcher der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien einen Beitrag „zur Aufrechterhaltung einer gewissen deutschsprachigen Infrastruktur“ zugesteht.

³⁵ Die ersten Volksschulen sind in Siebenbürgen bereits im 14. Jahrhundert belegt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte fast jede siebenbürgisch-sächsische Gemeinde eine Schule. In Hermannstadt gibt es zahlreiche Grundschulen und Gymnasien, in denen Deutsch auf muttersprachlichem Niveau unterrichtet wird. Traditionsreiche deutschsprachige Einrichtungen innerhalb Siebenbürgens gibt es in Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Schäßburg, im westlichen Teil Rumäniens oder in der Landeshauptstadt Bukarest.

³⁶ Vgl. hierzu die Tageszeitung *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* (ADZ) mit ihren mit Regionalbeilagen (*Banater Zeitung* und *Karpatenrundschau*) und die regionale Wochenzeitung *Hermannstädter Zeitung* (HZ). Beide Zeitungen haben zur Identitätsbewahrung der deutschen Minderheit – auch nach dem Massenexodus, der nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur 1989 einsetzte –, wesentlich beigetragen. Nach GALON (2008) erschienen in der Zwischenkriegszeit in Rumänien 77 Zeitungen und 30 Zeitschriften in deutscher Sprache. Heute ist das lokale Wochenblatt *Hermannstädter Zeitung* (HZ) neben der Tageszeitung *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* (ADZ) in Bukarest eine der zwei letzten deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens.

³⁷ Früher: Dialekt – Standardsprache/heute: Standarddeutsch – Rumänisch. In vielen Mischehen der hier Verbliebenen wird zwar noch Deutsch gesprochen, allerdings oft nur mit einem Elternteil und äußerst selten Dialekt.

³⁸ Zu den Schwierigkeiten des Erhalts von Deutsch als Muttersprache weltweit vgl. AMMON (2015) sowie AMMON/SCHMIDT (2019).

³⁹ In Hermannstadt liegt der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung bei nur einem Prozent. Welches Ansehen die deutsche Minderheit in Rumänien genießt, war bei den Präsidentschaftswahlen 2014 festzustellen, als Klaus Werner Johannis die Stichwahl gegen den amtierenden Premier gewonnen hat.

Umstellung auf zweisprachige (Konfirmations-)Gottesdienste in Siebenbürgen erforderte.⁴⁰

Die deutsche Sprache in Rumänien ist mehrfach aus der Sicht ihres Sprachinseldaseins beschrieben worden, wobei ihre Auffälligkeiten als Abweichungen vom binnendeutschen Standard interpretiert worden sind und nicht als eigenes Gepräge des Deutschen in diesem Areal.

Die seit Jahrhunderten überregional im Gebrauch befindliche rumänische Variante der deutschen Standardsprache, Verkehrssprache historischer deutscher Sprachgemeinschaften und gegenwärtig einer schwindenden Bevölkerungsschicht sowie Bildungssprache von Sprechern, deren Erstsprache Rumänisch oder Ungarisch ist, weist Besonderheiten auf, die durch das *Variantenwörterbuch des Deutschen* [hinfort VWD] fachlich besser verankert und auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind⁴¹. Die Neuauflage 2016 des VWD erfasst den Sprachgebrauch, in denen Deutsch nationale/regionale Amtssprache oder anerkannte Minderheitensprache ist, somit auch standardsprachliche Besonderheiten des Deutschen in Rumänien, Namibia und Mexiko. Das VWD trägt damit auch den Sprachräumen und Varietäten Rechnung, die als Viertelzentren marginal behandelt und kaum den Voll- und Halbzentren gegenübergestellt worden sind.⁴² Die regionalen Auffälligkeiten in diesen Ländern und Regionen – durch Ansiedlung (Rumänien), Kolonialismus (Namibia) und Glaubensverfolgung (z.B. USA, Mexiko und Kanada) erklärbar⁴³ – sind im öffentlichen Sprachgebrauch anerkannt und deshalb als nebeneinander existierende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen zu interpretieren. Das VWD wertet demnach die Varianten der deutschen Standardsprache als gleichberechtigt und setzt keine Sprachvarietät als „Norm“ an.

Die im VWD erstmals erfassten 79 Rumänismen⁴⁴ belegen Besonderheiten des in Rumänien gesprochenen Deutsch, die zum regionalen Standard gehören.⁴⁵ Zu den Auffälligkeiten der rumäniendeutschen Standardvarietät – wenn auch ohne Amtssprachenstatus – gehören altes dialektales und entlehntes Wortgut als

⁴⁰ Von der aktuellen Sprachsituation in der EKR als identitätsstiftende und -wahrende Institution ausgehend, wird in der Dissertation von RUDOLF (2019) auch der Status von Deutsch im öffentlichen Sprachgebrauch reflektiert und der Stellenwert der deutschen Minderheit historisch und zukunftsweisend erörtert.

⁴¹ Für die deutsche Standardvarietät in Rumänien war Ioan LĂZĂRESCU der verantwortliche Experte. LĂZĂRESCU plädiert seit vielen Jahren für die Anerkennung der in Rumänien gebräuchlichen „eigenständige[n] Varietät des Deutschen mit standardsprachlicher Geltung“ (LĂZĂRESCU 2013: 370).

⁴² Vgl. hierzu AMMON (1995) und den einleitenden Teil des VWD (S. XII–LXXXVIII).

⁴³ Zur Gefährdung der Viertelzentren durch sinkende Sprecherzahlen vgl. SCHNEIDER-WIEJOWSKI/AMMON (2013: 113–122), AMMON (2015: 341–349) und AMMON/SCHMIDT (2019).

⁴⁴ Für die sprachlichen Auffälligkeiten des Rumäniendeutschen wurde im VWD der Terminus *Rumänismus* (RUM) verwendet. Vgl. hierzu auch die Parallelbildungen *Liechtensteinismen*, *Luxemburgismen*, *Ostbelgismen* oder *Südtirolismen*.

⁴⁵ Daher nimmt das VWD keine österreichisch-rumäniendeutschen Gemeinsamkeiten (Bezeichnungen für Haus-/Einrichtungsgegenstände, Lebensmittel und Speisen, Gemüse, Obst oder Handwerk) auf.

Ergebnis zahlreicher Sprachkontakte und der Interferenz mit dem Rumänischen als Amtssprache und dem Ungarischen als autochthone Minderheitensprache, Austriazismen⁴⁶ und Eigenbildungen, die in allen deutschsprachigen Regionen Rumäniens im Gebrauch sind⁴⁷. Das als typisch „rumäniendeutsch“ eingeschätzte schriftsprachliche Inventar umfasst sozialpolitische, administrative oder landeskundliche Realienbezeichnungen, die nur in Rumänien gültig sind.⁴⁸

Der Sonderstatus des Deutschen in dieser Region bedingt, dass die Einschätzung des „rumänischen“ Deutsch aus doppelter Sicht angegangen werden muss: Aus diachroner Perspektive als Sprachinsel, die altes Wortgut bewahrt und aus synchroner variationslinguistischer Sicht als relativ einheitliche und eigenständige Varietät, in der Einflüsse anderer Varietäten, regionaler Mundarten und Umgebungssprachen sowie Eigenbildungen auszumachen sind. Die Sonderformen dieser Standardvarietät des Deutschen in Rumänien sind *nicht* als fehlerhaft einzuschätzen, sondern weisen eine *normative Geltung* auf. Die Schriftfähigkeit des Rumäniendeutschen in verschiedenen Sprachbereichen (Kirche, Schule, Presse und Literatur) ist das wichtigste Kriterium für die Standardsprachlichkeit.

Der Blick nach vorne

Trotz Wahrung des Deutschen in der Kirche, im Schul- und Verlagswesen, im Presse- und Literaturbetrieb sind die Folgen der Auswanderungsverluste nach dem Umbruch 1990 für die „Daheimgebliebenen“ dennoch schwerwiegend: sprachliche, ethnische und konfessionelle Veränderung und Schrumpfung einer historisch gewachsenen Gemeinschaft, Ausbleiben oder Minderung des deutschsprachigen Umfeldes, veränderte Sprachkultur. Dessen ungeachtet ist für das Deutsche in Sprachinsellage allerdings noch kein Ende in Sicht, auch wenn sich dessen Status verändert hat und dessen Substanz durch den mehrsprachigen Kontext nicht unberührt blieb.

Literatur

AMMON, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin; New York.

AMMON, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin; München; Boston.

⁴⁶ Sprachliche Gemeinsamkeiten mit der österreichischen Varietät sind das Ergebnis historisch-politischer Gegebenheiten. Bis 1918 gehörte Siebenbürgen zur österreichisch-ungarischen Monarchie.

⁴⁷ Zur schriftsprachlichen Seite des in Rumänien gebräuchlichen Standards vgl. SERBAC (2013).

⁴⁸ Z.B. *Allgemeinschule* („erste Gymnasialstufe“), *Amphitheater* („Hörsaal“), *Bierfabrik* („Brauerei“), *Klettitte* („Pfannkuchen, Krepes“), *Kulturheim* („Kulturhaus“), *Lyzeum* („zweite Gymnasialstufe“), *Muskelfieber* („Muskelkater“) oder *Zuika* („Schnaps“).

- AMMON, Ulrich/BICKEL, Hans/LENZ, Alexandra N. (eds.) (2016): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*. Berlin; Boston.
- BOTTESCH, Johanna (2008): *Rumänien*. In: EICHINGER, Ludwig M./PLEWNIA, Albrecht/RIEHL, Claudia Maria (eds.): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen, 329–392.
- BOTTESCH, Martin (2014): *Festvortrag. Hat die deutsche Sprache in Siebenbürgen eine Chance?* In: *Symposium der Deutsch-Rumänischen Akademie, 3.-4. Oktober 2014. Thema: Die Sprache: Aspekte des Sprachbegriffes aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen*. Sibiu, 3–13.
- DOGARU, Dana Janetta (2009): *Akten der siebenbürgisch-sächsischen Nationsuniversität im 16. Jahrhundert. Zu Form und Inhalt*. In: MOSHÖVEL, Andrea/SPÁČILOVÁ, Libuše (eds.): *Kanzleisprache – ein mehrdimensionales Phänomen. Tagungsband für Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc., zum 80. Geburtstag*. Wien, 131–148.
- DOGARU, Dana Janetta (2012): *Deutsche Kanzleisprache in Siebenbürgen*. In: GREULE, Albrecht/MEIER, Jörg/ZIEGLER, Arne (eds.): *Kanzleisprachenforschung. Ein internationales Handbuch*. Berlin, 571–587.
- GADEANU, Sorin (2017): *On German as a post-minority language in West Romanian language islands. Linguistic and literary synergetic research methods*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift.
- GALON, Anna (2008): *Zwischen Pflicht und Kür. Die ‚Hermannstädter Zeitung‘ und die Siebenbürger Sachsen im kommunistischen Rumänien und nach der Wende*. Hermannstadt; Bonn.
- HALDENWANG, Sigrid (1999): *Die Wortbildung des Adjektivs in der Siebenbürgisch-Sächsischen Mundart*. Hermannstadt.
- LASATOWICZ, Maria Katarzyna (2018): *Das Germanistische Institut der Universität Oppeln: Ausbildungsschwerpunkte und Perspektiven*. In: TICHY, Ellen/TESCH, Felicitas/ROELCKE, Thorsten/LASATOWICZ, Maria Katarzyna (eds.): *Germanistik und Wirtschaft in der Diskussion. Tagungsband: Kulturelle Zentren der deutschen Minderheiten und berufliche Perspektiven in deutschsprachigen Unternehmen*. Berlin, 29–38.
- LĂZĂRESCU, Ioan (2013): *Rumäniendeutsch – eine eigenständige, jedoch besondere Varietät der deutschen Sprache*. In: SCHNEIDER-WIEJOWSKI, Karina/KELLERMEIER-REHBEIN, Birte/HASELHUBER, Jakob (eds.): *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin, 369–389.
- LĂZĂRESCU, Ioan/SAVA, Doris (2019): *Stützung des Spracherhalts bei deutschsprachigen Minderheiten: Rumänien*. In: AMMON, Ulrich/SCHMIDT, Gabriele (eds.): *Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge, Ansätze und Konzepte*. Berlin, 501–516.
- NÄGLER, Thomas (21992): *Die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen*. Bukarest.
- PELKA, Daniela (2021): *Auslandsgermanistik und ihr Beitrag zur Entwicklung der germanistischen Sprachwissenschaft – am Beispiel des Instituts für Germanistik der Universität Opole/Oppeln*. In: ABRASHI, Teuta/TICHY, Ellen/SAVA, Doris (eds.): *Germanistik in Mittelost- und Südosteuropa. Bildung und Ausbildung für einen polyvalenten Arbeitsmarkt*. Berlin, 97–121.
- ROTH, Harald (2006): *Hermannstadt. Kleine Geschichte einer Stadt in Siebenbürgen*. Köln.
- RUDOLF, Gerhild (2019): *Wurzeln und Wege. Soziolinguistische Studie zur kirchlichen Sprachenwahl der Siebenbürger Sachsen*. Hermannstadt.
- SAVA, Doris (2017): *Deutsch in Siebenbürgen. Historischer Sprachgebrauch und Prozesswirklichkeit in den Protokollen des Hermannstädter Judikats*. In: LĂZĂRESCU, Ioan/SAVA, Doris (eds.): *Konstanz und Variation. Die deutsche Sprache in Mittel- Ost- und Südosteuropa. Festschrift für Hermann Scheuringer*. Berlin, 376–396.

- SCHNEIDER-WIEJOWSKI, Karina/AMMON, Ulrich (2013): *ZU DEN VIERTELSZENTREN DER DEUTSCHEN SPRACHE*. IN: SAVA, Doris/SCHEURINGER, Hermann (eds.): *Im Dienste des Wortes. Lexikologische und lexikografische Streifzüge. Festschrift für Ioan Lăzărescu*. Passau, 113–122.
- SERBAC, Patricia (2013): *Rumäniendeutsch – Varietät oder Sprachinsel?* Unveröffentlichte Dissertation. Universität Bukarest.
- WAGNER, Ernst (⁷1998): *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Ein Überblick*. München.
- ZENSUS (2011): *Institutul Național de Statistică. Rezultate definitive ale Recensământului Populației și al Locuințelor – 2011* (caracteristici demografice ale populației) [Nationales Statistikinstitut. Endgültige Ergebnisse der Volkszählung und Registrierung der Wohnungen – 2011 (demografische Charakteristika der Bevölkerung)]. URL: <http://www.recensamantromania.ro/noutati/volumul-ii-populatia-stabila-rezidenta-structura-etnica-si-confesionala/>, Stand vom 12.01.2021.